

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Bohème

**Puccini, Giacomo
Giacosa, Giuseppe**

Mailand, [ca. 1905]

Bild I

[urn:nbn:de:bsz:31-79835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79835)



Erstes Bild

In der Mansarde.

„Mimi war ein reizendes Mädchen, welches ganz besonders mit den plastischen und poetischen Idealen Rudolfs harmonieren mußte, zweiundzwanzigjährig, klein, zart... Ihr Angesicht war wie die Skizze zu einem aristokratischen Bildnis, ihre Züge von bewundernswürdiger Feinheit...“

„Das Blut der Jugend strömte warm und rot durch die Adern und färbte die Wangen leis rosa auf dem Weiß ihrer durchsichtigen Haut, einem Weiß, das dem der Kamelie glich...“

„Die etwas angekränkelte zarte Schönheit hatte Rudolf bezaubert. Doch was ihn am meisten verliebt machte, waren ihre schönen Hände, die sich weißer erhalten hatten, trotz eigener Führung ihrer Wirtschaft, als jene von müßiggehenden Schönheiten...“



Dur
D.
Ei
St
Au
ein

(Rud
Bi
die
Ka

Mar

Rud

Mar

Rud.

Mar

In der Mansarde.

Durch ein großes Dachfenster übersieht man eine Menge von Giebeln, Dächern, Kamine, alles im Schnee. Links im Zimmer ein Kaminofen. Ein Tisch, eine kleine Kommode, ein Bücherschrank, vier Stühle, eine Staffelei und ein Bett. Bücher und Papiere liegen verstreut umher. Auf dem Tische zwei Leuchter. Das Zimmer hat hinten und seitlich eine Türe.

Rudolf und Marcell.

(Rudolf blickt nachdenklich zum Fenster hinaus; Marcell arbeitet an seinem Bilde: „Der Durchgang durchs Rote Meer“; er friert an den Händen, die er pustend durch seinen Atem zu erwärmen sucht; wegen der großen Kälte wechselt er fortwährend seine Stellungen.)

Marc. Naß macht dies Rote Meer
Und steif des Malers Hand.
Wie herbstkalter Regen
Fällt aufs tote Land.

(Er entfernt sich etwas von der Staffelei, um sein Bild prüfend zu betrachten.)

Rägend mein Leid,
Ersäuf' ich Phraao!

(Er kehrt an die Arbeit zurück.)

Was machst du?

(Zu Rudolf)

Rud. (sich ein klein wenig umdrehend)
Ich starr' zum Himmel,
Seh', wie aus tausend Essen
Paris den schwarzen Rauch qualmt!

(Auf den kalten Kaminweisend)

Und mein', daß jener Ofen
Uns hänselt! Statt zu wärmen
Treibt der Faulpelz ganz nutzlos Müßiggang wie große Herrn

Marc. Die ihm nötigen Renten, scheint's,
Zahlt man ihm nicht gern!...

Rud. Ja, der alberne Wald steckt im Schnee
Samt allem Brennholz...

Marc. (In die Hände blasend)
Hör' Rudolf — laß mich dir
Eine große Wahrheit sagen:
's ist hundekalt hier.

(In die Hände pustend.)

Rud. (nähert sich Marcell)

Und ich, Marcell, will dir's nicht hehlen,
Daß mir Schweißtropfen jämmerlich fehlen.

Marc.

Mir erfrieren die Finger fast,
Als wenn sie im Eisschrank gelegen,
Suchend Musettens Herzchen,
Das so eiskalt wie verwegen.

Rud.

Die Lieb' ist ein Kamin,
Der viel Heizung aufzehrt.

Marc.

Unbändig!

Rud.

Wo das Scheitholz der Mann...

Marc.

Und das Weib schürt beständig...

Rud.

Er verbrennet wie Zunder...

Marc.

Sie sieht's und wird nur runder...

Rud.

Indes wir hier — erfrieren...

Marc.

Und zu Tode verhungern...

Rud.

Wir brauchen Feuer...

Marc.

Paß auf jetzt...

(Er nimmt einen Stuhl, um ihn zu verbrennen.)

Opfern wir, was uns teuer!

Rud.

(hindert rasch das Vorhaben Marcells.)

Heureka!

(Freudig ausbrechend über eine Idee.)

Marc.

Du fandst was?

Rud.

Ja!

(Er läuft zum Tisch, von welchem er triumphierend ein dickes Bündel Manuskripte nimmt.)

Ein glorreicher Einfall:

Wir heizen mit Ideen...

Marc.

(auf sein Bild zeigend)

Du zündest das „Meer“ an?

Rud.

Nein. Riecht doch bemalte Leinwand!
Hier mein Drama! Die glühenden Verse
Sollst du wirken sehen.

Marc.

(mit komischem Schreck)

Die Verse mir lesen? Mich schaudert!

Rud.

Nein!
Zu Asche vergeh' das Papier!
Die Poesie kehret
Heimwärts zum Himmelsdom...

(Affektiert wichtig)

Den Schaden trägt schwer das Jahrhundert
„Doch Gefahr dräuet Rom...“

Marc.

(ebenfalls übertrieben)

Edles Herz!

Rud. (gibt Marcell einen Teil des Manuskripts)
Hier hast du den ersten Akt...

Marc. Gib!

Rud. Zerreiß' ihn!

Marc. Zünd' an!

(Rudolf schlägt Feuer am Stahl, zündet eine Kerze an und tritt zum Kamin mit Marcell zusammen. Sie brennen das Manuskript an, setzen sich zum Kamin, an dessen hochlodernen Flammen sie sich mit Wonne wärmen.)

Rud. Welch ein warmer Schein...

Marc. Dringt durch Mark und Bein...

(Die Türe im Hintergrund wird mit großem Lärm geöffnet. Collin tritt frierend herein, stampft mit den Füßen vor Kälte und wirft zornig ein Paket Bücher, die in ein Taschentuch gebunden sind, auf den Tisch.)

Collin. Zeichen sind schon zu sehen der Apokalypse
Denn heut' am Weihnachtsabend ist das Leihhaus geschlossen...

(Erstaunt das Feuer im Kamin gewährend)

Ah! wie schön das flammt!...

Rud. (zu Collin) Schweigel! Man gibt mein Drama...

Collin. Sehr feurig!

Ich find' dein Opus glänzend

Lebhaft,

Doch allzu kurz!...

(Das Feuer erlischt.)

Rud. Kürze ist oft ein Vorzug...

(Collin nimmt Rudolf den Stuhl weg.)

Collin. Gib deinen Stuhl her, Autor!

Marc. Die Intermezzi töten mich durch Dummheit;
Vorwärts...

Rud. (einen weiteren Teil des Manuskriptes nehmend)

Der zweite Akt beginne!

Marc. (zu Collin) Laß doch das Lärmen...

(Rudolf zerreißt das zweite Manuskriptbündel und wirft es ins Feuer, das fröhlich aufflackert. Collin nähert seinen Stuhl wieder dem Kamin und wärmt sich die Hände; Rudolf bleibt, das Manuskript betrachtend, nahebei stehen.)

Collin. Welch' tiefe Weisheit...

Marc. Edler Geschmack!

Rud. In diesen bläulich zuckenden Flammen

Zehrt eine Liebesszene sich auf...

Collin. Horch! Wie es knistert...

Marc. Das waren Küsse...

(Wirft den Rest des Manuskriptes ins Feuer.)

Rud. Nimm, dritter Akt, zum Parnaß den Lauf.

Collin. Nun ist erreicht auch des Dichters Streben...

Alle drei (mit Enthusiasmus applaudierend)

Schön ist's, in Flammen heiter vergehn!

(Die Flamme nimmt ab)

Schon klein wird der Schein, schwankt, erlischt...

Collin. So elend und schwach wie dein Drama...

Marc. Jetzt flammt es noch einmal auf und stirbt... (Das Feuer erlischt.)

Collin u. Marc. Zischt nieder den Autor und sein Werk!...

(Von hinten durch die Türe treten zwei Burschen herein. Der eine trägt Speisen, Weinflaschen, Zigarren; der andere Schette Brennholz. Die drei Freunde drehen sich bei dem Geräusch des Eintretens vom Kamin um, und mit Freudengeschrei nehmen sie den Burschen alles ab, die Speisen auf den Tisch, das Holz an den Kamin tragend.)

Rud. Brennholz!... (Überrascht.)

Marc. (ebenso) Zigarren!...

Collin (ebenso) Bordeaux!

(Es fängt an dunkel zu werden.)

Brennholz — Bordeaux!

Durcheinander.

Alle drei (mit ausgelassener Freude)

Welchen Überfluß des Markts

Wirft uns das Schicksal in den Schoß...

Schaun. (tritt stolz mit triumphierender Miene ein und wirft einige Fünffrankstücke auf die Erde)

Da, euer Bedarf wird

Die Bank von Frankreich sprengen...

Collin. Schnell suchet die Münzen... (Die rollenden Münzen auflesend.)

Marc. Sie sind wohl von Blech! (Ungläubig.)

Schaun. (zeigt Marcell ein silbernes Fünffrankstück)

Bist taub du? Und blöde? (Zu den andern)

Wes ist dieses Bild?

Rud. Des Königs, fürwahr, Ludwig Philipp ist's! (Sich verbeugend.)

Alle vier. Wie, der König von Frankreich

Zu Füßen uns?

(Sie legen die vom Boden aufgelesenen Geldstücke auf den Tisch.)

Schaun. (müchte sein Glück erzählen, aber die anderen hören nicht zu; sie bereiten alles am Tische zum Essen vor)

Jetzt höret zu...

Dies Gold hier...

Nein, dieses Silber...

Hat folgende Geschichte...

Marc. Ich sorg' erst für das Feuer... (Legt Holz in den Kamin.)

Collin. Weil die Kälte ihn umbringt...

Sch

Mar

Sch

Rud

Coll

Mar

Sch

Coll

Mar

Sch

Rud.

Marc.

Collin

Schaun

Marc.

Rud.

Collin

Rud.

(Man

Stuhl

Schaun. 's war ein englischer Herr... (Fortfahrend:
Ein Lord, Mylord vielleicht, was weiß ich,
'nen Musiker... wollt' er...

(Marcell wirft Collins Bücher vom Tisch, um Platz zu bekommen.)

Marc. Weg! denn wir decken den Tisch jetzt...

Schaun. (verdrängt) Ich eile...

Rud. Wo ist der Zunder?

Collin. Dort!

Marc. Hier!

(Er reicht den Zunder, man zündet ein frisches, großes Feuer an.)

Schaun. (fortf.) Ich stell mich vor...
,Bin ich genehm euch?' frag' ich...

Collin. Hier kalter Braten...

(Rudolf setzt die EBwaren auf den Tisch und zündet die zweite Kerze an.)

Marc. Ha, die Pastetel!

Schaun. ,Wann fangen wir die Stunden an?'

Er starrt ins Aug' mir,

Dann nickt er gar gewichtig

Und gibt, betreff des Anfangs,

Die Antwort: ,*Well — sogleich.*

Blick dort Sie! (nen Papagei zeigt er
mir im ersten Stock) und er näselt:

„Spielen sollen Sie bis

Sterben der Vogel.“

Rud. Lasset den Saal im Licht erstrahlen...

Marc. (die zwei brennenden Lichter auf den Tisch stellend)

Hier sind die Kerzen.

Collin. Fleisch wie zum Malen!

Schaun. (fortf.) Und so geschah's! Ich spielt' drei Tage lang.

Dann hab' ich klug bestochen

Durch mein gentiles Wesen

Die Dienerin des Hauses!

Ohn' vieles Federlesen:

Marc. Ohn' Tischtuch soll man essen?

Rud. (eine Zeitung aus der Tasche ziehend)

Ich weiß Rat...

Collin und Marc. „Der Constitutionnel“!

Rud. Bestes Papier! Man ißt und trinkt

Vom Feuilleton, Macht schnell!

(Man wäscht die Zeitung als Tischtuch aus; während Rudolf und Marcell den vierten
Stuhl überarbeiten, ist Collin immer mit der Fleischschüssel beschäftigt.)

Schaun. Dem Vogel bracht' ich Schierling bei,
Und weit die Flügel spreizend
Denkt er als Philosoph: „Ei, ei,
Den Schnabel sperr' ich auf!“

Und er beschloß wie Sokrates
Durch Gift den Lebenslauf.

(Schaunard sieht endlich, daß niemand ihm zuhört, und faßt Collin, der gerade mit der Schüssel vorbeigeht, am Kragen.)

Collin. Wer?

Schaun. Euch hole allzusammen gleich der Teufel... (Verdrossen.)

(Er sieht, daß die anderen anfangen von der Pastete zu essen.)

Was soll das heißen? Nein!

(Mit einer feierlichen Handbewegung über die Pastete hindert er die Freunde, davon zu essen, nimmt dann sämtliche Speisen vom Tisch und trägt sie in den Schrank.)

Hier diese Speisen dienen erst dann dem Magen,
Wenn wir in Not sind einst, in schlimmen Tagen!
Zu Hause essen? am heil'gen Weihnachtsabend?
Wo das Quartier latin die Straßen ziert
Mit Leckerei'n und Wurst in ganzen Lasten?
Während der Duft von frischem Kuchen
Köstlich und süß die Luft durchzieht!

(Lachend umzingeln die Freunde den Sänger)

Und junge Mädchen friedlich singen...

Alle vier. Fromm das Weihnachtslied im Chor!

Schaun. (für sich) (Doch als ihr Echo haben sie Studenten!) (Feierlich)
Ein bißchen Religion, o meine Herren!
Hier dürft Ihr *trinken*, essen außer Haus!

(Rudolf schließt mit einem Schlüssel vernehmlich die Türe ab. Dann setzen sich alle vier zum Tische und schenken sich Wein ein. Plötzlich klopft es zweimal stark an die Türe.)

Bern. (von außen) Ist's erlaubt? (Alle sind höchst erstaunt.)

Marc. Wer ist da?

Bern. Bernard — ich!

Marc. Der Besitzer des Hauses! (Alle stellen die Gläser weg.)

Schaun. (leise) Hand auf den Mund...

Collin (nach der Tür rufend)

„'s ist niemand hier!“

Schaun. „Verschlossen!“

Bern. Bitte — ein Wort nur!...

Schaun. (nach Beratung mit den Freunden geht zur Thür, um zu öffnen)

Eins nur!

Bern. (tritt höflich lächelnd zu Marcell und zeigt ihm ein Papier)

Die Miete!

Marc. (empfängt den Wirt mit der größten Höflichkeit)

Heda! schnell einen Stuhl her...

Rud. Eilt euch... (Einer bringt den Stuhl, aber Bernard wehrt sich)

Bern. Ganz unmöglich... ich möcht' nur...

Marc. (bietet Bernard ein Glas Wein an)

Ihr trinkt doch?

Rud. Ein Gläschen!

Schaun. (hat Bernard mit sanfter Gewalt zum Sitzen gezwängt)

Setzt Euch!

Bern. Danke!

(Alle sitzen jetzt, nur Collin, der den vierten Stuhl Bernard gegeben, steht.)

Rud. Euer Wohlsein!... (Zu Bernard.)

Collin. Stoßt an, Herr! (Alle führen die Gläser zum Munde.)

Rud. Stoßt an!

Schaun. Trinkt!

Bern. (hat sein Glas hingesezt, holt wieder das Papier hervor und wendet sich zu Marcell)

...s ist der Letzte des Quartales...

Marc. (unbefangen tuend)

Seht, das freut mich...

Bern. Und deshalb...

Schaun. (Bernard unterbrechen)

Nur einen Schluck noch!..

Bern. Danke!...

Rud. (sich erhebend) Stoßt an...

Collin. So sei's. (Alle stehen jetzt auf.)

Auf Herrn Bernards Wohlsein!

(Alle setzen sich wieder, auch Collin, der dazu den Schemel vor der Staffelei benützt.)

Bern. (immer wieder mit Marcell anbindend)

Ich kam zu Euch, Herr, weil beim vor'gen

Zahltag Ihr versprochen...

Marc. (zeigt Bernard das auf dem Tisch liegende Geld)

Was ich versprach, das halt' ich!

Rud. (maßlos erstaunt leise zu Marcell)

Was tust du?

Schaun. (leise zu demselben)

Bist toll du?

- Marc.** (zu Bernard, ohne die Freunde zu beachten)
 Das Geld saht Ihr!...
 Doch nun bleibt noch ein Weilchen
 In unserer Gesellschaft...
 (Stemmt die Arme auf den Tisch.)
 Sagt mal: Wie alt seid Ihr?
 Lieber Herr Bernard, sprecht..
- Bern.** Wie alt? Du guter Gott! (Erschreckt.)
Rud. So alt etwa wie wir!
- Bern.** (fast gesprochen, protestierend)
 Viel mehr — Ihr ratet schlecht.
- Collin.** Er meint nur „ungefähr...“
 (Die Freunde schenken Bernard immer gleich wieder ein, wenn er getrunken hat.)
- Marc.** (zu Bernard, die Stimme geheimnisvoll dämpfend)
 Eine Falle stellt' man gestern abend
 Bei Mabill einer Frau...
- Bern.** (unruhig) Ich?
Marc. Bei Mabill — eine Liebesfalle! (Ruhig fortfahrend)
 Leugnet...
- Bern.** (selbstgefällig) Nur Zufall...
Marc. Wohl hübsch das Weibchen? (Ihm schmeichelnd.)
- Bern.** (immer mehr trunken und geschmeichelt)
 Ganz reizend!
- Schaun.** (ihm auf die Schulter schlagen!)
 Du Spitzbub'...
- Rud.** Kaum glaublich...
Collin. (Bernard auf die andere Schulter klopfend)
 Ha, Verführer...
- Schaun.** O Don Juan...
Rud. Der Heuchler!
- Marc.** (betrachtet Bernards Figur wie bewundernd)
 Eine Eiche! 'ne Kanone!...
- Rud.** Das nenn' Geschmack ich. (Geht auf Marcells Lob ein.)
Bern. Hä, hä, hä... (Eitel, lachend.)
- Marc.** (wie oben) Gelockt die roten Haare...
Schaun. (für sich) Don Juan.
Marc. Ein Bild der Kraft,
 Wie sie stolz den Sieger zieret...
- Bern.** (dreht sich selbstgefällig)
 Bin alt zwar, aber rüstig!...
- Rud., Schaun. und Collin.** (ironisch aber ernsthaft)
 Aben zu viel der Liebe,
 Ei, das büßt sich...

Marc. Es fiel durch ihn die tugendreichste Frau!

Bern. (schmunzelnd, halbtrunken)

Einst war ich schüchtern sehr,
Nach hol' ich das Versäumte.
Gesteh', daß von schönen Weibern
Ich gern träumte!

(Blinzelnd)

Jedoch:

(Er macht eine entsprechende Geste)

Nicht soll dem Walfisch, noch dem Globus sie gleichen
Oder dem Vollmond ihr feist Gesicht...
Doch die Magern, grad' die Magern mag ich nicht.
Bös sind die mageren Frauenzimmer;
Sie quälen Männer immer.
Darum traue ich keiner,
Auch zum Beispiel nicht meiner!

Marc. (schlägt wie empört mit der Faust stark auf den Tisch, die anderen ahmen dies nach. Bernard ist äußerst bestürzt.)

Er hat ein Weib

Und sucht sind'gen Zeitvertreib!

Schaun. und Collin. O Schmach!

Rud. Es ist ein Graus!

Er vergiftet dies ehrbare Haus...

Schaun. und Collin. Hinaus!

(Bernard, vor Angst erbleichend, steht auf und will sprechen, aber sie lassen es nicht zu.)

Marc. Man räuchere aus den frommen Saal.

Collin. Dieser Mann liebt Frauenzimmer...

Schaun. Flieth die beleidigte Moral

(Zu Bernard.)

Sie verbannt Euch!

Marc., Rud. und Collin. (zu Bernard)

Ha, schweigt nur.

Er lügt ja...

Glaubt ihm nimmer!

(Immer bestürzter)

Bern. Ihr Herrn, hört an,

Ich beschwör' euch...

Marc., Schaun. und Collin.

Nein, kein Wort!

Alle vier (Bernard zur Thür hinaus schiebend)

Schweigt! Ihr seid erkannt!

Schert Euch fort!

Doch guten Abend

Bestellt an Eure Frau.

(Alle stehen auf der Türschwelle und sehen Bernard lachend nach, wie er die Treppe gewinnt.)

Ha, ha, ha...

(Lachend)

- Marc.** So zahl' *ich* die Miete! (Er schließt lachend die Thür.)
- Schaun.** (ruft) Ins lateinische Viertel!
Auf! Momus harrt!
- Marc.** *Hoch* dem, der dort zahlt...
- Schaun.** Teilt die Beute jetzt aus...
- Rud.** Ja, so sei's!
- Collin.** Mir ist's recht...
(Sie teilen das auf dem Tisch liegende Geld untereinander.)
- Marc.** (Collin einen zerbrochenen Spiegel zeigend)
Manche Schöne gibt's, himmelentsprossen,
Jetzt, da du endlich reich, *such'* unverdrossen
Bär! doch streich dir erst den Pelz glatt!
- Collin.** Ich will zum ersten Male
Dem Bartscher opfern,
Wird mein Aussehen besser.
Ertrag' ich das Gekratze
Mit dem ungezogenen Messer...
...So kommt!
- Die drei** (sich komisch bekompplimentierend)
Mein Herr, jawohl, wir gehn...
- Rud.** Ich bleibe, um noch zuvor zu enden
Den Artikel für die Zeitung...
- Marc.** Doch eil' dich...
- Rud.** Fünf Minuten...
Ich kenne mein Handwerk.
- Collin.** Wir wollen unten warten beim Portier..
- Marc.** Wenn du zu spät kommst, weh' dir!
- Rud.** Nur fünf Minuten...
- Schaun.** (im Weggehen)
Kürz' nur dreist den Artikel für dein Blatt!
(Rudolf nimmt vom Tisch die eine Kerze und geht an die Thür, die er den Freunden öffnet. Diese treten hinaus und steigen die Treppe herab.)
- Marc.** (auf dem Flur)
Paßt auf die Treppe, haltet das Geländer...
- Rud.** (leuchtet an der Thür stehend mit erhobenem Licht den Freunden)
Nur langsam!... (Die Stimmen klingen immer ferner.)
- Marc.** 's ist ganz stockdunkel...
- Schaun.** Der Portier sei verflucht... (Man hört von fern jemand stolpern.)
- Collin** (von fern schreiend)
Ah, zum Teufel...
- Rud.** Collin — bist du tot?
- Collin** (von ganz unten)
Nein, noch nicht...

Marc. (nur noch schwach hörbar)

Mach' vorwärts!

(Rudolf tritt ins Zimmer zurück, macht die Tür zu, stellt das Licht auf den Tisch, dessen Ecke er zum Schreiben frei macht, und setzt sich an die Arbeit, nachdem er das eine Licht verlöscht hat. Er schreibt, unterbricht sich, sinnt nach und schreibt wieder, endlich wirft er die Feder weg.)

Rud. (mißmütig)

Ich bin nicht aufgelegt... (Es klopf leise an die Türe.)

Wer klopft?

Mimi. Entschuldigt...

Rud. (aufstehend)

Eine Dame?

Mimi. Ich bitte, ... mir erlosch die Kerze...

Rud. (die Tür öffnend)

So!

Mimi. (Auf der Schwelle erscheint Mimi, einen Leuchter und Schlüssel in der Hand.)
Seid so gütig...

Rud. Setzt Euch ein Weilchen nieder...

Mimi. 's ist nicht nötig...

Rud. (drängend) Ich bitte, kommt näher...

(Mimi tritt herein, bekommt aber sogleich einen Erstickungsanfall.)

Rud. (sehr teilnehmend)

Ist Ihnen unwohl?

Mimi. Nein — 's ist nichts...

Rud. Ihr erbleicht ja...

Mimi (hustet) O, der Atem — die Treppen...

(Sie fällt in Ohnmacht; Rudolf hat nur so viel Zeit, sie aufzufangen und sanft auf einen Stuhl zu setzen. Leuchter und Schlüssel entfallen ihr.)

Rud. (verwirrt) Und was soll ich nun machen?

(Er holt Wasser und spritzt Mimi ins Gesicht. Dann betrachtet er sie mit tiefem Interesse.)

Wie leidend sind die Züge!

(Mimi kommt zu sich.)

Rud. Ist Ihnen besser?

Mimi. Ja.

Rud. Hier ist's kalt im Zimmer...

Setzen Sie sich zum Feuer.

(Sie schüttelt ablehnend den Kopf.)

Ein Einfall!... Ein bißchen Wein hilft...

Mimi. Danke!

Rud. (Er nimmt ein Glas und schenkt ein)

So Hier.

Mimi. Nicht so viel, Herr...

Rud. Wie geht's?...

Mimi. Danke... (Sie trinkt.)

Rud. (für sich) Welch liebliches Mädchen...

(Betrachtet sie bewundernd.)

Mimi (steht auf und sucht ihren Leuchter)

Bitte, erlaubt jetzt, Licht zu nehmen...

Mir ist viel besser...

Rud. Ist's so eilig?

Mimi. Ja!

(Rudolf sucht auf dem Boden das Licht, hebt es auf, zündet es an und überreicht es schweigend Mimi.)

Mimi. (Sie geht zum Ausgang)

Danke! Guten Abend!

Rud. (geht bis zur Türe mit) Guten Abend!

Mimi. O, ich Törlin!... (Von außen.)

(Rudolf war gleich zum Tische zurückgekehrt. Mimi tritt, von außen die Türe öffnend wieder in das Zimmer, bleibt aber auf der Schwelle stehen.)

...Wie vergeßlich! Den Wohnungsschlüssel

Ließ ich hier bei Euch noch liegen!

Rud. Bleibt nicht dort auf der Schwelle,
Eu'r Licht löscht der Zugwind von der Treppe.

(Hier verlöscht Mimis Kerze abermals.)

Mimi. Ach Gott — Herr! Brennt mir's noch einmal an...

Rud. (kommt schnell mit seinem Licht zur Türe, aber der Wind löscht nun auch sein Licht aus. Das Zimmer ist ganz dunkel.)

O Gott! *Mein* Licht löscht nun auch aus...

Mimi. Ach — Ohne Schlüssel, welche Pein!

(Sie tastet sich bis zum Tisch, auf den sie den Leuchter stellt.)

Rud. Dichtes Dunkel...

Mimi. Ich Unsel'ge!...

Rud. Wo mag er sein?

(Mimi tastet vorsichtig nach vorn; immer grazlös.)

Mimi. Ach, die Nachbarin wird spotten.

Rud. (sich immer zu Mimis Stimme wendend)

Wirklich peinlich...

Mimi. Müßt ich ohne Schlüssel kommen.

Rud. Was kann ihr Gerede frommen?

Mimi. Suchet doch!...

Rud. Vergeblich!...

(Er stößt an den Tisch, stellt den Leuchter tastend darauf und sucht mit beiden Händen nach dem Schlüssel.)

Mimi. Ich finde nichts... (Ängstlich.)

Rud. Ha!

(Er fand den Schlüssel, stieß unwillkürlich den Schrei aus, den er aber sofort bereut, und steckt den Schlüssel heimlich in die Tasche.)

Mim
Rud
Min
Rud
Min
Rud
Rud
(Er st
Min
Rud

(Sie sch
kom

Mimi. Ah, gefunden?

Rud. Nein!

Mimi. Mir schien doch...

Rud. Ich dacht' es auch...

Mimi. Ihr sucht doch?

(Tastend weitersuchend.)

Rud. Sicher!...

(Er stellt sich suchend, trachtet aber nur, ihrer Stimme folgend, sich Mimi zu nähern.)

Mimi (knielt nieder und sucht; er schleicht ihr näher und erfaßt ihre Hand)

Ha!

(Überrascht.)

Rud. (Hält Mimis Hand und sagt mit gerührter Stimme)

Wie eiskalt ist dies Händchen...

Laßt, ich mache es Euch warm...

Was nutzt das Suchen?

Zum Finden ist's zu dunkel

Bis erst der Vollmond am Himmel emporsteigt

Und überstrahlet der Sterne Gefunkel.

(Mimi will ihre Hand zurückziehen.)

Erlauben Sie, mein Fräulein,

Daß ich kurz Bericht Euch gebe,

Wer ich wohl bin, was ich treibe,

Und wie ich hier lebe!

Erlaubt Ihr's?

(Sie schweigt. Rudolf läßt ihre Hand los; während sie rückwärts einen Schritt macht, kommt sie zum Stuhl, auf den sie erschöpft niedersinkt.)

Wer ich bin? So hört!

Bin nur ein Dichter.

Und was ich tue? Schreiben!

Und wie ich lebe? Nun, ich lebe!

.....
 In diesen armen Räumen
 Streu' ich als Krösus Verse
 Und manch Liedchen umher.
 Ich leb' in goldnen Träumen
 Und bau' mir Luftschlösser,
 Fühl' mich im Geist als Millionär;
 Aus meiner Truhe stehlen
 Oft die schönsten Juwelen
 Ein Diebespaar: *zwei Äuglein!*
 Mit Euch sind diese Diebe
 Wieder hereingekommen,
 Haben alle Gedanken
 Plötzlich mir weggenommen...
 Doch bin ich drob nicht böse,

Denn oh! süße Hoffnung ist
 In die Seele mir eingezogen...
 So — mich könnt Ihr jetzt kennen,
 Nun sagt auch Ihr mir —
 Wie darf Euch ich nennen?

Mimi (sitzend, zuerst unschlüssig, dann bestimmter)

Gut. Man nennt mich jetzt Mimi,
 Einst hieß ich Lucia.
 Mein Los ist bald geschildert:
 Auf Leinwand stick' ich
 Zu Hause oder auswärts!...
 Still und heitern Wesens,
 Beglückt darf Rosen und Lilien ich stecken,
 Dann wird die Arbeit Entzücken,
 Wecket wonnige Triebe,
 Erzählt mir hold von Lenz und Liebe.

So wieg' ich mich in Träumen und Schimären,
 „Poesie“ nennt man's, schwärmen in den Sphären.
 Ihr versteht mich?

Rud. (gerührt)

Ja!

Mimi,

Man nennt mich jetzt nur Mimi,
 Weiß nicht warum!
 Fleißig bin ich und koche selbst mein Essen,
 Und fehlt die Zeit zur Kirche,
 Bet' ich doch fromm zum Herrn,
 Leb' allein, ganz einsam.
 Dort von dem kleinen weißen Stübchen

(auf die nachbarliche Mansarde weisend)

Seh' Welt und Dächer ich, tief im Schnee; (Sie steht auf.)
 Taut ihn des Lenzes Sonne:
 Ich seh' zuerst ihr Strahlen.
 Mein ist des Frühlings reinste Wonne
 Und mein sein Kuß, der löst
 Des Winters Qualen...

.....
 Und wächst mir am Fenster die Rose,
 Möcht' die Knospen ich hüten,
 Nichts ist so süß als der Duft
 Der Blüten...

Mar

(Bei de
 Öffn
 Mon

Mar
 Colli
 Scha
 Rud.

Mim

Rud.

Scha
 Mar
 Rud.

(Er we
 kom

Die

Rad.
 ist er

Mimi

Rud.

Ach, Blumen, nur gestickt,
Sind ohne Duft, der dort die Rose schmückt.
Nichts andres wüß' ich mehr von mir zu sagen.
Wollet verzeihen, daß als Nachbarin
Euch zu stören ich mocht' wagen...

Marc., Schaun. u. Collin (rufen schreiend vom Hofe herauf)
He, Rudolf!

Holla!

Wo bleibst du?

(Bei dem Andauern des Rufens wird Rudolf ungeduldig. Er tappt sich zum Fenster, öffnet es, lehnt sich hinaus und spricht herab. Durch das offene Fenster flutet das Mondlicht herein.)

Marc. Du Schnecke!

Collin. Du Reimschmied!

Schaun. Du verwünschter Faulpelz!

Rud. (vom Fenster rufend)

Nur vier Zeilen! Bin gleich fertig...

Mimi (sich ein wenig dem Fenster nähernd)

Wer ist es?

Rud. (sich zu Mimi kehrend)

Drei Freunde.

Schaun. Wart! Du lernst mich kennen!

(Von unten.)

Marc. Was machst du oben einsam?

Rud. (oben) Bin nicht allein! Wir sind zu zwei'n!

Zu Momus geht voraus; belegt 'nen Tisch,

Wir folgen augenblicklich...

(Er willt noch einen Moment, um sich zu überzeugen, daß die Freunde gingen. Mimi kommt noch näher ans Fenster, wo das Mondlicht sie voll beleuchtet.)

Die Freunde unten.

Momus, Momus, Momus,

Leis' ziehn wir fort, nicht fragend „was“ und „wie“.

Er fand die Poesie!

Momus, Momus!

(Alle zogen unten ab.)

Rud. (sich umdrehend, gewahrt Mimi, die im Mondlichte wie leuchtend dasteht, und ist entzückt von dem Anblick)

O du süßestes Mädchen,

Mild ist dein Antlitz,

Umflossen von des Mondes Licht.

In dir erblick' ich, zur Wirklichkeit geworden,

Mein schönstes Gedicht...

Mimi (ergriffen) Ach, das tat der Liebe Macht,

Sie einzig hat das Herz bezwungen.

Rud. Durch die Seele ziehen leis'

Wonnen, die nie mir erklingen.

- Beide** (sich umarmend)
- { O laß die Lippen dein
 Mich leis' berühren,
 Heiß die Seligkeit trinken,
 Die beut dein Kuß allein! (Hingehend.)
- { O wie sein schmeichelnd Liebeswort
 Dringt in die Seele ein,
 Dein Kuß ist Glück allein! (Er küßt Mimi.)
- Mimi.** Nein — hab Mitleid... (Sich loswindend.)
- Rud.** Nun bist du mein!
- Mimi.** Es harren die Freunde...
- Rud.** Wie — du schickst mich fort?
- Mimi** (schwankend, zögernd)
Ich möchte — nein, ich wag es nicht...
- Rud.** (zärtlich) Sprich...
- Mimi** (schelmisch)
Wenn mit... Euch ich nun ging'...
- Rud.** (erstaunt) Du, Mimi?
Es wär doch schön zu weilen hier!...
Draußen weht der Nachtwind...
- Mimi** (mit großer Hingebung)
Will Euch ja nicht verlassen!
- Rud.** Wenn wir zurück sind?
- Mimi** (neckend) Neugier'ger!
- Rud.** (verbindlich, hilft Mimi ihren Schal umnehmen)
Reich' mir den Arm, liebes Kind.
- Mimi.** Ich gehorche, mein Herr...
(Sie gibt lächelnd den Arm. — Beide gehen Arm in Arm zur Tür.)
- Rud.** Du liebst mich sehr?
- Mimi.** Ich liebe dich...
- Beide** (von außen)
Ich lieb' nur dich allein!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Ende des ersten Bildes.



„Gr
soph,
Rudol
Schau
wie s
waren
mus,
ketiere
trennl
„Sie
wieder
sehr o
bezahle
monie,
des Kon
haben u